

«Ich gehe davon aus, dass sich die Wirtschaft in den kommenden Monaten weiter erholen wird»

Wirtschaftsministerin Sabine Monauni lässt die ersten zehn Monate ihrer Amtszeit Revue passieren und gibt einen Ausblick auf die Herausforderungen und Chancen im neuen Jahr.

Frau Monauni, die ersten zehn Monate Ihrer Amtszeit als Wirtschaftsministerin liegen hinter Ihnen. Können Sie uns in aller Kürze Ihre Eindrücke schildern?

Das Wirtschaftsministerium ist sehr facettenreich und umfasst verschiedene Themen wie Arbeitsrecht, Standortförderung, Tourismus, Telekommunikation, Medien sowie die Energiepolitik. Die Themenvielfalt macht die Arbeit der Wirtschaftsministerin so interessant, gleichzeitig aber auch anspruchsvoll. Natürlich war auch mein Ministerium von Beginn an stark mit der Pandemie beschäftigt. Trotzdem konnten wir für den Wirtschaftsstandort wichtige Vorstösse machen wie bspw. die Förderung von Start-up-Coachings via Innosuisse, die Umsetzung des europäischen Geoblocking-Verbots oder auch die Fortführung der Corona-Hilfen, einschliesslich eines Coaching-Programms für die Gastronomie und Hotellerie.

Lassen Sie uns einige dieser Wirtschaftsthemen näher betrachten. Zunächst ein genereller Blick auf den liechtensteinischen Wirtschaftsstandort. Wie steht dieser nach zwei Jahren Corona-Pandemie da?

Liechtensteins Wirtschaft hat sich generell gut erholt und auch die Arbeitsmarktsituation ist stabil. Bislang ist es Liechtenstein gut gelungen, die Pandemie einigermaßen in Schach zu halten, ohne die Wirtschaft abzudrosseln und Arbeitsplätze zu verlieren. Im Gegenteil, die Arbeitslosenquote lag im 2021 bereits wieder auf dem Vorkrisenniveau. Für die Gastronomie und die Eventbranche ist die Situation jedoch nach wie vor schwierig, weshalb die Regierung auch entschieden hat, die Unterstüt-



zungsmassnahmen bis Ende März 2022 fortzusetzen. Grundsätzlich hat sich die liechtensteinische Wirtschaft aber als sehr krisenfest erwiesen.

Welche Gründe sehen Sie hierfür?

Unsere Unternehmen zeichnen sich durch eine hohe Innovationskraft und Anpassungsfähigkeit aus. Gerade im Dienstleistungssektor waren die Betriebe in der Lage, rasch auf das Homeoffice umzusteigen und nutzten den Digitalisierungsschub, um Arbeitsprozesse zu optimieren oder neue Geschäftsideen zu entwickeln. Zudem hat sich die breite Diversifizierung der liechtensteinischen Wirtschaft einmal mehr als Standortvorteil bewährt, und der Finanzplatz hat sich in der Krise als stabilisierendes Element erwiesen.

Im «Unternehmer»-Interview vom Mai 2021 sagten Sie, dass es das Ziel sein muss, so rasch wie möglich von den staatlichen Unterstützungsleistungen wegzukommen. Wie sehen Sie dies heute?

Ich bin nach wie vor der Überzeugung, dass eine langfristige staatliche Unterstützung für die Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandorts nicht förderlich ist. Bis ins dritte Quartal 2021 konnten die Unterstützungsleistungen kontinuierlich zurückgefahren werden. Leider gab es im vierten Quartal aufgrund der Omikron-Welle einen Rückschlag und es ist daher wieder mit einer Zunahme bei den Anträgen auf Härtefallzuschüsse zu rechnen. Hinzu kommen Unsicherheiten auf den internationalen Märkten, wie etwa Liefer- und Beschaffungsschwie-



rigkeiten. Der Ausstieg aus den staatlichen Unterstützungsmassnahmen hat sich somit nochmals verzögert. Ich hoffe aber, dass wir ab Frühjahr 2022 den Absprung schaffen oder zumindest über Ausstiegsszenarien reden können.

Im selben Interview meinten Sie, Sie wollen die Standortvorteile für unser Gewerbe unbedingt beibehalten. Wie fällt diesbezüglich Ihr Resümee aus?

Die Standortvorteile in Liechtenstein sind nach wie vor gegeben. Im letzten Jahr hat das Amt für Volkswirtschaft 556 neue Gewerbebewilligungen erteilt, das sind mehr als im Vor-Corona-Jahr 2019. Attraktive Rahmenbedingungen wie kurze Wege, niedrige Abgaben, geringe Bürokratie sowie intakte Lebens- und Arbeitsbedingungen sind eine Grundvoraussetzung für wettbewerbsfähige KMU und einen prosperierenden Wirtschaftsstandort. Dies sicherzustellen ist eine Daueraufgabe für die Politik. Ebenso müssen wir mit der Digitalisierung Schritt halten und den Arbeitskräftemangel in den Griff bekommen. Hier müssen wir vor allem bei der Aus- und Weiterbildung ansetzen, damit wir das Potenzial der heimischen Fachkräfte, insbesondere der Frauen, nutzen können.

Als Umweltministerin sind Sie auch für den Klimaschutz verantwortlich. Wie ist die Wirtschaft in Sachen Nachhaltigkeit aufgestellt?

Die Konsumentinnen und Konsumenten verlangen immer mehr nach nachhaltigen Produkten und Dienstleistungen. Die Wirtschaft wird ihr Angebot entsprechend anpassen müssen. Einige liechtensteinische Unternehmen haben die Nachhaltigkeit bereits explizit in ihre Unternehmensstrategie aufgenommen. Sie wollen verantwortungsvoll handeln und setzen auf qualitatives Wachstum. Auch die Wirtschaftskammer befasst sich mit den Nachhaltigkeitszielen im Rahmen ihrer «Agenda Werkplatz 2025plus» und die LIHK hat speziell zu diesem Thema eine Arbeitsgruppe eingesetzt. Für mich sind das sehr gute Voraussetzungen für eine «grüne» Transformation der Wirtschaft.

Nachhaltigkeit spielt auch in der Energiepolitik eine zentrale Rolle. Was konnten Sie in diesem Bereich bisher erreichen und welche Herausforderungen gilt es zu meistern?

Die gute Nachricht: Wir Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner sind in den letzten Jahren sehr viel energieeffizienter geworden. D.h. unser Energie-

verbrauch ist nicht mehr an das Wirtschaftswachstum gekoppelt. Auch steigt der Anteil an erneuerbaren Energien und Elektromobilität. Die schlechte Nachricht: Unser CO₂-Ausstoss ist nach wie vor zu hoch. Uns rennt die Zeit davon, um das 1.5-Grad-Ziel noch zu erreichen. Wir müssen daher rascher von den fossilen Energien wegkommen, vor allem beim Heizen und im Verkehr. Auch haben wir in Liechtenstein noch Potenzial beim Ausbau der Photovoltaik. Wir müssen hier noch einmal das Fördersystem überdenken und allenfalls auch mit Vorschriften den notwendigen Anstoss geben.

Ein weiteres, kontrovers diskutiertes Wirtschaftsthema sind die Casinos. Wie fällt hierzu Ihr Fazit aus?

Wir müssen eingestehen, dass das Marktpotenzial unterschätzt wurde respektive sich viel mehr Casinos in Liechtenstein angesiedelt haben, als dies erwartet worden war. Die Regierung hat daher die Rahmenbedingungen auf Verordnungsebene verschärft und steht in guten Gesprächen mit der Schweiz in Bezug auf den Austausch der Casino-Sperrlisten. Im Rahmen der Beantwortung der Motion «Casino-Bremse» wird die Regierung dem Landtag weitere Vorschläge unterbreiten, um unerwünschten Entwicklungen entgegenzusteuern.

Lassen Sie uns zum Schluss noch den Blick noch vorne richten. Was erwarten Sie als Wirtschaftsministerin vom Jahr 2022?

Ich gehe auf jeden Fall davon aus, dass sich die Wirtschaft in den kommenden Monaten weiter erholen wird. Die Konjunkturaussichten sind trotz der Pandemie für 2022 positiv. Zudem geben die bisherigen Erfahrungen mit Omikron Hoffnung, dass wir mit dem Virus besser umgehen können und weniger schwer erkranken. Ich sehe dem Jahr 2022 daher mit Zuversicht und Optimismus entgegen, und Zuversicht ist das beste Mittel für wirtschaftlichen Aufschwung.